

TÜBINGER BEITRÄGE ZUR RELIGIONSWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON BURKHARD GLADIGOW UND GÜNTER KEHRER

Band 8

Gustav-Adolf Schoener

Astrologie in der Europäischen Religionsgeschichte

Kontinuität und Diskontinuität

Einleitung

Die vorliegende Arbeit versteht sich als eine religionswissenschaftliche Analyse der Astrologie in der europäischen Traditionslinie. Zweck ist es nicht, eine neue *Geschichte der Astrologie* von ihren mesopotamischen und altägyptischen Anfängen bis in die Gegenwart zu schreiben¹, sondern diachronisch begleitend einzelne markante historische Stationen zum Anlass zu nehmen, die Astrologie als ein besonderes Weltbild und Welt deutendes System in den jeweils unterschiedlichen religiösen und kulturellen Zusammenhängen nachzuzeichnen.² Diese Herangehensweise setzt voraus, dass es einerseits einen Kernbestand an Kontinuität gibt, der es erlaubt, den Begriff *Astrologie* als Sammelbegriff für eine Vielzahl vergleichbarer Lehren und Praktiken durch eine mehr als 4.000-jährige Geschichte hindurch anzuwenden, in der solche Lehren und Praktiken in unterschiedlichen Formen bestanden und eine gewisse Bedeutung hatten. Andererseits aber ist vorausgesetzt, dass es in dieser Geschichte der Astrologie Diskontinuitäten gibt, die mit dem Wandel der Weltbilder, dem sich wandelnden Verständnis von Religion, Natur und Gesellschaft immer neue Formen astrologischer Lehren hervorbrachten. Religionsgeschichtliches Anliegen dieser Arbeit ist es aber vor allem, Merkmale der Kontinuität im Wandel der astrologischen Formen und ihrer kulturellen Kontexte nachzuzeichnen, die es ermöglichen, von *Astrologie* als Sammelbegriff bestimmter ihr zugehöriger Phänomene zu sprechen. Es erweist sich daher als erforderlich, die wichtigsten Schaltstellen in der Geschichte der Astrologie hinsichtlich ihrer theoretischen und praktischen Begründungen herauszuarbeiten.

-
- 1 Das hat in jüngerer Zeit der Religionswissenschaftler Kocku von Stuckrad in bemerkenswerter und ausreichender Weise geleistet (Stuckrad, Kocku von: *Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München: C. H. Beck 2003). Eine etwas ältere Darstellung, die einen ähnlichen historischen Rahmen von den mesopotamischen und altägyptischen Anfängen bis in die Gegenwart verfolgt, ist die des Historikers Wilhelm Knappich. Knappich, Wilhelm: *Geschichte der Astrologie*, Frankfurt/M.: Klostermann 1967.
 - 2 Vorerst soll der Terminus *Astrologie* als Sammelbegriff für eine Vielzahl von Lehren und Praktiken gebraucht werden, deren Gemeinsamkeiten in der engen Beziehung zwischen Kosmos und Mensch bzw. Kosmos und Natur besteht und aus deren unterstellter wechselseitiger Abhängigkeit divinatorische Deutungen gezogen werden. Der Einfachheit halber wird in den folgenden Ausführungen der Begriff *Astrologie* auch im Singular verwendet, ohne dass damit schon eine feste Zuschreibung verbunden sein soll. Vgl. Einleitung c) *Astrologie*.

Der Schlüssel zum historischen Verständnis der europäischen Traditionslinien der Astrologie liegt in Mesopotamien. Hier wurde zuerst die Einheit von Kosmos und Mensch sowie Kosmos und Natur auf der Basis exakter astronomischer Berechnungen grundlegend reflektiert, systematisiert und praktisch angewandt.³ Diese mesopotamische Grundgestalt, die in der Orientalistik der Gegenwart häufig als *Omen-Astrologie* bezeichnet wird⁴, erhielt in der hellenistischen Antike eine vollständige theoretische und praktische Ausprägung.

Eine zweite für das Vorhaben dieser Arbeit wichtige Schaltstelle ist die Reflexion und Anwendung der Astrologie in der Frühen Neuzeit unter den Bedingungen der allmählichen Ablösung des geozentrischen Weltbildes. Einerseits werden die bis dahin bestehenden astrologischen Traditionslinien fortgeschrieben, andererseits erfahren sie gerade durch die Protagonisten des neuen Weltbildes neue Begründungen und neuen Aufschwung. Im Anschluss an die Fortschreibung der Astrologie über den Wechsel der Weltbilder hinaus ist ihr Vorkommen in der Gegenwart als dritte historische Schaltstelle von besonderem Interesse – weniger als Teil einer populären neuen Religiosität, vielmehr (und in wissenschaftlichen und öffentlichen Debatten weit weniger wahrgenommen) als Gegenstand wissenschaftstheoretischer, philosophischer und psychologischer Diskurse, an denen sich nicht nur Religionsforscher, sondern, wie im Verlauf dieser Arbeit deutlich werden wird, auch renommierte Philosophen, Psychologen und Sozi-

3 Wenn die Ursprünge der europäischen Astrologietradition außerhalb Europas in Mesopotamien (und zu einem gewissen Teil in Ägypten) liegen, so relativiert und öffnet das die *europäische* Traditionslinie, von der hier die Rede ist. Genau genommen müsste von einer *orientalisch-europäischen* Traditionslinie gesprochen werden, die zudem Anteile *altägyptischer* astrologischer Lehren enthält. In der Forschung ist es allgemein Konsens, dass die Techniken der Berechnung und die divinatorische Deutung der Planeten und Tierkreiszeichen seit dem 6. Jahrhundert v. u. Z. von Mesopotamien aus die griechische – und damit die europäische – Astronomie und Astrologie direkt begründet haben. Das wird in allen Standardwerken zur Geschichte der Astronomie und Astrologie erläutert oder zumindest vorausgesetzt (van der Waerden Bd. II, 1966, 253 ff. Gundel, Hans: *Zodiakos* [Artikel], Georg Wissowa (Hg.) in: *Paulys Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaften* (RE), Bd. X A, Stuttgart: Druckmüller 1972, 504. Vgl. Bara, in: Hanegraaff 2005, 111. V. Stuckrad 2003, 78). Von dieser griechischen Rezeption ausgehend lassen sich aber mit der hellenistischen Zeit und der lateinischsprachigen Tradition spezifische europäische Formen astrologischer Lehren nachzeichnen. Im Folgenden soll nur von einer *europäischen Traditionslinie* die Rede sein.

4 Brown, David: *Mesopotamian Planetary Astronomy – Astrology*, Groningen: Styx 2000, 246 (2). Brack-Bernsen, Lis: *Zur Entstehung der babylonischen Mondtheorie*, Stuttgart: Steiner 1997, 8.

alwissenschafter rege beteiligt haben und noch beteiligen. Diese Diskurse, in der sich religionswissenschaftliche, psychologische und sozialwissenschaftliche Anliegen überkreuzen, stellen die Astrologie in einen Zusammenhang mit der religiösen Gegenwartskultur. Nicht zuletzt soll diese Arbeit einen religionswissenschaftlichen Beitrag zum Verständnis moderner individualisierter religiöser Strömungen leisten.

Im Sinne der klassischen Einteilung der Religionswissenschaft in ihre zwei Hauptrichtungen Religionsgeschichte und Religionssystematik ist die vorliegende Arbeit insofern systematisch angelegt, als sie die unterschiedlichen Formen der Astrologie in ihren jeweiligen kulturellen Kontexten eingebettet sieht und ihre Grundstrukturen aufdeckt. Die Frühen Kulturen Mesopotamiens, die Frühe Neuzeit und die europäische Gegenwart haben je eigene religiöse, philosophische, wissenschaftstheoretische und lebenspraktische Verstehens- und Verhaltensmuster, die dem Zusammenhang von Kosmos und Mensch, wie er in der Astrologie unterstellt wird, einen jeweils unterschiedlichen Rahmen geben. Was sich aber durch die unterschiedlichen kulturellen Rahmenbedingungen hindurch nachzeichnen lässt, ist, dass sich in diesen jeweiligen Kontexten eine gleich bleibende Grundgestalt zeigt, die den astrologischen Lehren und Praktiken eine unübersehbare Kontinuität verleiht.

Die Bedeutung der Astrologie als Teil der Religions- und Kulturgeschichte der Antike ist in den historischen Disziplinen, die Mesopotamien und Ägypten, die griechische und römische Antike, das europäische Mittelalter und die Renaissance betreffen, hinreichend bekannt und zum größten Teil auch gründlich erforscht worden. Weniger gilt dies für die Moderne. Das mag darin begründet sein, dass die Astrologie seit der Ablösung des geozentrischen Weltbildes jeden ernst zu nehmenden Begründungszusammenhang verloren zu haben und somit als Forschungsobjekt wenig tauglich zu sein scheint. So wird die Astrologie in fachwissenschaftlichen Äußerungen häufig einer diffusen Weltdeutung zugeordnet, wie das auch für andere „Parawissenschaften“ bzw. „Pseudowissenschaften“⁵ oder „Pseudoreligionen“⁶ gilt. Ein wesentliches Anliegen dieser Arbeit ist es, zu begründen, warum und in welcher Weise die Astrologie auch in der Gegenwart ein in sich plausibles Welt deutendes System ist, das in das Diskursfeld moder-

5 Vgl. Wunder, Edgar: *Parawissenschaft – was ist das?*, in: *Skeptiker. Zeitschrift für Wissenschaft und kritisches Denken*, Bd. 10, 1997, 125–130. Zinser, Hartmut: *Pseudowissenschaften/Parawissenschaften* [Artikel] in: Hans Dieter Betz: *Religion in Geschichte und Gegenwart* (*RGG) Bd. 6, Tübingen: Mohr 2006, 1792 f.

6 Zinser, Hartmut: *Pseudoreligion* [Artikel] in: Hubert Cancik (Hg.): *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe* (HrwG), Bd. IV, Stuttgart: Kohlhammer 1998, 359.

ner Religiosität gehört und in seinen Begründungslinien neben jedem anderen religiösen Deutungssystem bestehen kann.

Eine Einschränkung muss aber noch vorgenommen werden. Wie bereits festgestellt, beginnt die europäische Traditionslinie der Astrologie außereuropäisch in Mesopotamien.⁷ Das betrifft sowohl die Methoden der Berechnung als auch wesentliche Elemente der spezifisch astrologischen Wahrnehmung des Zusammenhangs von Kosmos und Mensch bzw. Kosmos und Natur, zu der auch die Bestimmung des Kosmos als von Göttern und göttlichen Kräften bewohnt und beseelt gehört. Neben dem Weg, den die mesopotamische Astronomie und Astrologie Richtung Westen nahm, gab es auch eine Linie der Ausbreitung Richtung Osten in asiatische Kulturen, besonders nach Indien und China.⁸ Diese Ausbreitungs- und Rezeptionsgeschichte astrologischer Lehren würde eine gesonderte Analyse erfordern und soll in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden. Anliegen dieser Arbeit ist es, die astrologischen Lehren und Praktiken im Rahmen der europäischen Religionsgeschichte und ihre Bedeutung für die moderne Religiosität in europäischen und europäisch geprägten Gesellschaften nachzuzeichnen.

a) Astrologie in der Moderne

Zuerst sei auf einige bemerkenswerte Entwicklungen und Vorkommnisse hingewiesen, die die Aktualität der Astrologie in der religiösen Gegenwartskultur europäischer Gesellschaften unterstreichen. Festzustellen ist, dass die Akzeptanz der Astrologie nicht nur ein gesellschaftliches Randphänomen ist, sondern weit in die Mitte der Gesellschaft hineinreicht, wie das auch für andere esoterische Disziplinen gilt.⁹ Zwar hat die moderne Astrologie längst nicht mehr die Bedeu-

7 Vgl. Anm. 3.

8 Gundel, Hans: *Zodiakus*, in: RE X A, 1972, 508–510. Für Indien und die Zuordnung der Planeten zu Göttern vgl. Möller, Volker: *Die Mythologie der vedischen Religion und des Hinduismus*, in: Egidius Schmalzriedt (Hg.): *Wörterbuch der Mythologie*, Bd. V: *Götter und Mythen des Indischen Subkontinents*, Stuttgart: Klett-Cotta 1984, 54, 56, 78–80. Für den chinesischen Taoismus vgl. Verellen, Franciscus: *Die Mythologie des Taoismus*, in: Egidius Schmalzriedt (Hg.): *Wörterbuch der Mythologie*, Bd. VI: *Götter und Mythen Ostasiens*, Stuttgart: Klett-Cotta 1994, 783 und 833.

9 Die unterschiedlichen Formen von moderner Religiosität und Spiritualität neben den traditionellen Religionen und ihrer wachsenden Popularität in den letzten Jahrzehnten hat Hubert Knoblauch ausführlich dargestellt (Knoblauch, Hubert: *Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft*, Frankfurt/M.: Campus 2007). Zum religionswissenschaftlichen Verständnis von Esoterik in der Moderne vgl. v. Stuckrad, Kocku: *Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens*, München: Beck 2004,

tung und gesellschaftlich bildende Kraft wie in der hellenistischen und römischen Antike oder in der Frühen Neuzeit, aber sie ist in der kulturellen Gegenwart ein nicht zu übersehender Faktor, der oft hinter den Kulissen einer sich als aufgeklärt und rational verstehenden Gesellschaft auch an Schaltstellen gesellschaftlicher Entscheidungsprozesse eine größere Bedeutung entfaltet als gemeinhin angenommen.

Die permanente Präsenz in Magazinen, Zeitschriften und TV-Sendungen hat die Astrologie in den letzten Jahrzehnten sehr populär werden lassen. Ihre Zugehörigkeit zum Feld moderner Religiosität ist darin nicht immer leicht auszumachen, weil der Zusammenhang zwischen Kosmos und Mensch unerklärt bleibt und oft zu Assoziationen Anlass gibt, die in den Bereich falsch verstandener Naturwissenschaften gehören. Der Eindruck ändert sich, wenn man spezielle Zeitschriften zur Astrologie liest, die sich als Fachzeitschriften verstehen und bewusst antike Weltbilder, die hermetische Philosophie, die frühneuzeitliche Esoterik, die moderne Theosophie und die analytische Psychologie als ihre Traditionslinien herausstellen. Im deutschsprachigen Raum sind das vor allem „ASTROLOGIE HEUTE“, mit dem Untertitel „Zeitschrift für Astrologie, Psychologie und Esoterik“¹⁰ und „Meridian – Fachzeitschrift für Astrologie“.¹¹ Auch wenn der religiöse Kontext hier eher fragmentiert wirkt, so ist er doch unverkennbar präsent. Die hier vertretene Psychologie und Esoterik versteht sich in der Tradition Carl Gustav Jungs und theosophischer Lehren; Horoskopanalysen werden oftmals als „karmische Horoskopanalysen“ angeboten. „Selbsterkenntnis“ und die „Befreiung vom Schicksalszwang“ sind erklärte Ziele dieser esoterisch und tiefenpsychologisch orientierten Astrologie. Ein erheblicher Teil ist aber auch aktuellen Themen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gewidmet, die auf ihren esoterisch-astrologischen Sinn hin interpretiert werden.

Es mag verwundern, aber es sind nicht nur mehr oder weniger professionelle astrologische Zirkel, die sich astrologischer Deutungen so genannter mundaner – politischer und ökonomischer – Ereignisse annehmen. Auch von politischer Seite wurde und wird die Astrologie immer wieder genutzt. Dabei ist ihre Präsenz in

9–23 und 216–236. Faivre, Antoine: *Esoterik im Überblick. Geschichte des abendländischen Denkens*, Freiburg: Herder 2001, 9–15 (frz. Original: *L'Ésotérisme*, Paris: Presses Universitaires de France, 1993). Der Begriff *Esoterik* wird im Folgenden in dem Sinne gebraucht, wie er von Kocku von Stuckrad a. a. O. definiert wird.

10 Weiss, Claude (Hg.): *ASTROLOGIE HEUTE. Zeitschrift für Astrologie, Psychologie und Esoterik*, CH-Elgg: Bruderer 1984-.

11 Jehle, Markus/Garms, Martin (Hg.): *Meridian. Fachzeitschrift für Astrologie*, Freiburg/Br.: Ebertin 1991-.

der Politik im Verlauf des 20. Jahrhunderts kein unbekanntes Phänomen. Die Literatur zu ihrer Erforschung im Führungskreis der Nationalsozialisten einschließlich der Person Adolf Hitlers ist umfangreich und weitgehend erforscht worden. Als Beispiel sei hier der britische Historiker Ellic Howe und seine gründliche Analyse *Uranias Kinder: Die seltsame Welt der Astrologen und das Dritte Reich* genannt.¹²

Aus nahe liegenden Gründen lässt sich nur schwer ausmachen, in welchem Umfang heute astrologische Analysen für wichtige politische und auch weltpolitische Entscheidungen herangezogen werden, denn nach wie vor gilt die Astrologie als Markenzeichen einer unaufgeklärten Weltsicht. So ist die Quellenlage schwierig, Informationen fließen spärlich und meistens nur als Enthüllungen. Aber *dass* die Astrologie quer durch alle politischen Lager in die Politik auch westlicher Staaten – zunehmend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – (wieder) Einzug gehalten hat, ist nicht zu übersehen. So hat der französische Staatspräsident François Mitterand, ebenso wie der spanische König Juan Carlos, bei vielen wichtigen politischen Entscheidungen und über viele Jahre hin die Astrologin Elisabeth Teissier zu Rate gezogen, unter anderem während des Einsatzes im zweiten Golfkrieg 1990/91 und bei der Festlegung des Termins zum Vertrag von Maastricht 1991.¹³ Ebenso hatte die US-amerikanische Astrologin Joan Quigley vermittelt über Nancy Reagan erheblichen Einfluss auf wichtige politische Entscheidungen des ehemaligen US-Präsidenten Ronald Reagan während seiner Amtszeit. Unter anderem erfolgten der Ausgleich mit der damaligen Sowjetunion und die Abrüstungsgespräche mit Michael Gorbatschow auf astrologischen Rat. Das hat nicht nur die Astrologin selbst in ihrem Buch mit dem bezeichnenden Titel *What does Joan say? My seven years as White House Astrologer to Nancy and Ronald Reagan* ausführlich geschildert.¹⁴ Ebenso detailliert und aus kritischer Distanz beschreibt der ehemalige Finanzminister der USA und Stabschef des Weißen Hauses Donald T. Regan in seinem Rückblick auf die Zeit als Stabschef 1985–1987, dass alle wichtigen politischen und persönlichen Entscheidungen nur in Rücksprache mit Joan Quigley geschahen.¹⁵ In seiner Funktion als Stabschef

12 Howe, Ellic: *Uranias Kinder. Die seltsame Welt der Astrologen und das Dritte Reich*, Weinheim: Beltz Athenäum 1995 [1967].

13 Teissier, Elizabeth: *Sous le signe de Mitterand, sept ans d'entretiens*, Paris: aux Editions, Edition n° 11997, 25 u. 81.

14 Quigley, Joan: *What does Joan say? My seven Years as White House Astrologer to Nancy and Ronald Reagan*, New York: Carol Publishing Group 1990, 122–153.

15 Regan, Donald T.: *For the Record. From Wallstreet to Washington*, New York: Harcourt Brace Jovanovich 1988. Vgl. Seaman, Barret: *Good Heavens! An astrologer dictat-*

war Donald Regan immer wieder mit Situationen konfrontiert, in denen sein Rat nicht befolgt wurde, weil der astrologische Rat Joan Quigleys dem entgegen stand. Im Zuge der Iran-Contra-Affäre riet Donald Regan dem Präsidenten, offensiver in die Öffentlichkeit zu gehen, um seinen Standpunkt zu verteidigen. Der Präsident verstand, handelte aber anders. Donald Regan schreibt dazu:

The frustration of dealing with a situation in which the schedule of the President of the United States was determined by occult prognostications was very great – far greater than any other I had known in nearly forty-five years of working life. I thought that the President should go out to meet the world, and kept telling him so. The First Lady's Friend in San Francisco had predicted on the basis of astrology that harm would come to Reagan if he went out of the White House – or even, on certain days, outdoors. All press conferences were also subject to the Friend's approval.

'Maybe your Friend is wrong,' I would suggest. Mrs. Reagan did not think so: her Friend had predicted the Hinkley assassination attempt nearly to the day¹⁶, had foreseen the explosion of a bomb in a luggage compartment of the TWA plane that was damaged in flight over Greece¹⁷, and had been right about other things as well, including a premonition of the 'dire events' in November and December 1987 – that is the Iran-Contra scandal.¹⁸

ing the President's schedule? in: Time May 16th 1988. Abzurufen unter URL: <http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,967389,00.html>. Letztes Abrufdatum: 06.04.2013.

- 16 Der Anschlag John Hinkleys auf den US-Präsidenten Ronald Reagan am 30. März 1981.
- 17 Gemeint ist die Entführung und Beschädigung eines TWA-Flugzeuges am 14. Juni 1985 auf dem Flug von Athen nach Rom durch eine der Hisbollah nahe Gruppierung.
- 18 Offenbar handelt es sich hier um eine fehlerhafte Jahresangabe. Die Iran-Contra-Affäre, d. h. der Verkauf von Waffen an den Iran und die Unterstützung der Contras in Nicaragua durch den Gelderlös aus diesen Waffengeschäften wurde am 03. November 1986 durch einen Bericht der libanesischen Zeitung *Ash-Shiraa* ausgelöst (Busby, Robert: *Reagan and the Iran-Contra-Affair*, New York: St. Martin's Press 1999, 79 (Tabelle Chronologie). Die folgenden Wochen war Reagan direkt mit dem Problem konfrontiert und musste sich am 13. November öffentlich dazu äußern (Busby 1999, 79–97). Übersetzung des Zitats: „Die Frustration darüber, dass der Terminkalender des Präsidenten der Vereinigten Staaten von okkultistischen Prognosen bestimmt wurde, war sehr groß – weitaus größer als alles andere, was ich in meinen annähernd 45 Berufsjahren erlebt hatte. Ich meinte, der Präsident müsse hinaus in die Öffentlichkeit gehen und sagte ihm das auch so. Die Freundin der First Lady in San Francisco hatte auf astrologischer Grundlage vorausgesagt, dass Reagan Schaden nehmen würde, sollte er das Weiße Haus verlassen – oder sich auch an bestimmten Tagen im Freien bewegen. Alle Pressekonferenzen waren der Genehmigung durch die Freundin unterworfen. ‚Vielleicht täuscht sich Deine Freundin‘, wollte ich ihr andeuten. Aber Mrs. Reagan dachte nicht so. Ihre Freundin hatte das Hinkley Attentat ungefähr an dem Tag vorausgesagt, sie hatte die Bombenexplosion im Gepäckraum einer TWA-Maschine vorausgesehen,

Bis zum Amtsantritt Donald Regans als Stabschef hatte der stellvertretende Stabschef Mike Daever die Aufgabe inne, die von Joan Quigley gelieferten Horoskope in den Terminkalender des Präsidenten je nach „guten“ und „schlechten“ Tagen einzu beziehen.¹⁹ Das galt sowohl für sämtliche öffentlichen Termine als auch für private, besonders die Gesundheit des Präsidenten betreffend.²⁰

Aber auch in den unteren Ebenen der kommunalen Politik ist die astrologische Beratung durchaus verbreitet. Im Oktober 2008 stolperte die prominente norwegische Politikerin und Abgeordnete des Osloer Stadtrates Saera Khan über zuerst abgestrittene, dann eingestandene astrologische Beratungen zu ihrer politischen Arbeit, die sie über offizielle Ausgaben laufen ließ.²¹ Bezeichnend ist, dass in allen genannten Fällen von den beteiligten Politikern versucht wurde, diese Praxis der Öffentlichkeit nicht preiszugeben, was vermuten lässt, dass die Dunkelziffer der astrologischen Beratung in der Politik erheblich höher liegt.

Eine Etage tiefer, in den weniger öffentlichen, mehr privaten Lebensverhältnissen, ist der Umgang mit der Astrologie offener. Einer Studie des ISSP (International Social Survey Programme) von 1998 zufolge glaubten immerhin 41 % der Deutschen (alte Bundesländer) dass „das Sternzeichen bzw. das Geburtshoroskop eines Menschen einen Einfluss auf den Verlauf eines menschlichen Lebens hat.“²² Zwar zeigt eine im Jahr 2008 wiederholte Studie des ISSP nur noch 25 % Zustimmung, andere europäische Länder wie die Schweiz, Österreich, Russland oder Tschechien liegen aber weiterhin bei über oder knapp unter 40 % Zustimmung. Besonders aber zeigt die ISSP-Studie von 2008, dass in den meisten getesteten europäischen Ländern die Zustimmung zur Astrologie mit zunehmendem Alter sinkt, so dass in Deutschland 2008 etwa 33 % der Altersgruppe 18–27 zustimmen (in der Schweiz 55 %), während in der Altersgruppe 68–77 die Zustimmung nur bei 16 % (in der Schweiz bei 28 %) liegt.²³ – Würde eine traditionelle Religionsgemeinschaft in ih-

die während des Fluges über Griechenland beschädigt wurde und lag auch mit anderen Dingen richtig, einschließlich der schrecklichen Ereignisse im November und Dezember 1987 – dem Iran-Contra Skandal.“ (Übersetzung vom Verfasser).

19 Regan 1988, 73, 289 f.

20 Regan 1988, 28, 68, 70 f.

21 Wolff, Reinhard: *Sterngläubige Politiker*, in: taz. die tageszeitung, 14.10.2008. Abzurufen unter URL: <http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=tz&dig=2008%2F10%2F14%2Fa0100&cHash=7cb2cb9357>. Letztes Abrufdatum 06.04.2013.

22 Wunder 2005, 292 und die hier angegebenen Quellen.

23 Wunder, Edgar: *Kritische Astrologie-Forschung. Anforderungen, Fragestellungen, Forschungsstand*, Präsentation auf der Tagung der Wirtschaftskammer Wien (WKO): *Tag der Astrologie. Astrologie und Wissenschaft*, Österreichische Nationalbibliothek, 21. März 2011 (Verfasser war anwesend).

rer Glaubenslehre eine europaweite Zustimmung zwischen 25 % und 40 % der Bevölkerung erfahren, käme das den Ausmaßen einer der großen christlichen Konfessionen oder einer anderen großen Religion wie dem Islam gleich.

Mit dieser Zustimmung zur Astrologie in den westlichen Gesellschaften korrespondiert auch ein gewisser Organisationsgrad in Berufs- und Dachverbänden. In vielen europäischen Staaten hat es im Laufe des 20. Jahrhunderts, zunehmend seit der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, eine Tendenz zur Gründung von jeweils nationalen Dachverbänden gegeben. In Deutschland wurde am 16. Oktober 1947 zu astrologisch berechneter Zeit um 10.06 Uhr der Deutsche Astrologen-Verband (DAV) als Berufsverband gegründet.²⁴ Im Jahre 1950 hatte er etwa 100 Mitglieder, bis zum Jahr 2000 war diese Zahl bis auf 1.000 angewachsen und auf diesem Niveau liegt die Mitgliederzahl auch heute noch. In diesem Dachverband sind acht selbstständige Astrologie-Schulen organisiert, die unterschiedliche Richtungen innerhalb der modernen Astrologie vertreten, Programme zur Ausbildung von Berufsastrologen anbieten, wozu auch ein „ethisch verpflichtendes Berufsgelöbnis“²⁵ gehört, und Zeitschriften herausgeben. In der Schweiz wurde im Jahr 1983 der Schweizer Astrologenbund (SAB)²⁶ und erst im Jahr 2003 in Österreich der Österreichische Astrologenverband (ÖAV)²⁷ gegründet. Von diesen Dachverbänden werden auch regelmäßig Kongresse organisiert.

Diese Bestandsaufnahme spiegelt einen allgemeinen Trend wider, der in der religionswissenschaftlichen Forschung der letzten Jahre schon häufig angesprochen und begründet worden ist, nämlich dass „religiöse Sinngebungen“²⁸ nicht im Schwinden sind, sondern zunehmend als Optionen für moderne Gesellschaften wahrgenommen werden.²⁹ Dieser Trend widerlegt – zumindest vorläufig – die Säkularisierungsthese vom allgemeinen Schwinden von Religion und Religiosität in modernen Gesellschaften.³⁰ Auf den Umstand, dass es insbesondere neue,

24 Deutscher Astrologenverband (DAV): abzurufen unter: www.astrologenverband.de. Letztes Abrufdatum 12.03.2014.

25 Ebd. Astrologie als Beruf – Berufsordnung.

26 Schweizer Astrologenbund (SAB): abzurufen unter: www.astrologenbund.ch. Letzteres Abrufdatum 12.03.2014.

27 Österreichischer Astrologenverband (OEAV): abzurufen unter URL: www.astrologenverband.at. Letztes Abrufdatum 12.03.2014.

28 Seiwert, Hubert: *Religion in der Geschichte der Moderne*, in: ZfR 95/1, 100.

29 Seiwert, in: ZfR 95/1, 91–101, besonders 98–101. Stark, Rodney/Finke, Roger: *Acts of Faith. Explaining the Human Side of Religion*, Berkeley: University of California Press 2000, 57–79.

30 Nach Hubert Seiwert ist die Säkularisierungsthese „das Selbstbild einer Moderne, die von Religion frei sein will.“ (Seiwert, in: ZfR 95/1, 99). Ähnlich auch Rodney Stark/

alternative, individualisierte Formen sind, die die Religiosität in modernen Gesellschaften ausmachen, hat Hubert Knoblauch verwiesen. Demnach ist die Attraktivität von Religion in westlichen Gesellschaften wesentlich ihrer Transformation geschuldet, die sie seit den 1960er Jahren durchlaufen hat. So hat sich zu den „straffen kirchlichen Organisationsformen [...] eine gewisse religiöse Dynamik“ gesellt, „die eher mit Begriffen wie ‚New Age‘, ‚Esoterik‘ und ‚Spiritualität‘ in und außerhalb der Kirchen benannt wird.“³¹ In dieses Feld heterogener neuer Religiosität und Spiritualität gehört auch die Astrologie.

b) Astrologie historisch-kritisch

Vor dem Hintergrund der astrologischen Tradition in der europäischen Religionsgeschichte und dem Befund, dass Astrologie in den modernen westlichen Gesellschaften zur Alltagswirklichkeit gehört, stellt sich die Frage, was es nötig macht, dieses Thema einer in dieser Form vorgelegten religionswissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen. Die Notwendigkeit ergibt sich aus der Verschiedenheit und teils auch Widersprüchlichkeit der bisher vorliegenden wissenschaftlichen Beiträge zur Astrologie. Hauptsächlich sind es historische, philologische, sozial- und naturwissenschaftliche Disziplinen, die sich auf die eine oder andere Weise der Astrologie als Forschungsgegenstand angenommen haben, wobei jeweils spezielle kulturelle Kontexte im Fokus standen und sich unterschiedliche Perspektiven auf die Begründungen und Funktionen astrologischer Lehren ergaben. Aus den Grundlinien dieser Perspektiven ergibt sich das Anliegen dieser Arbeit.

Religionsgeschichtlich lässt sich feststellen, dass es keine *Astrologie* gibt, die wie traditionelle Religionen und Konfessionen über ausgeprägte historisch gewachsene Institutionen verfügt. Zwar gibt es in der hellenistischen und römischen Zeit einen breiten Corpus astrologischer Schriften³², nicht aber im Sinne eines auf mehr oder weniger scharfe Abgrenzung bedachten Kanons. Dieses astrologische Schrifttum enthält trotz seiner heterogenen Herkunft von einzelnen Verfassern oder Schulen unterschiedliche astrologische Lehren und Praktiken, die mit ihrer

Roger Finke: „Let us therefore, once and for all, declare an end to social scientific faith in the theory of secularization, recognizing it as a product of wishful thinking.“ (Stark/Finke 2000, 78).

31 Knoblauch 2009, 41.

32 Zum Corpus der antiken astrologischen Literatur vgl.: Gundel, Wilhelm/Gundel, Hans Georg: *Astrologumena. Die astrologische Literatur in der Antike und ihre Geschichte*, Wiesbaden: Steiner 1966.